

Tauchen mit Claude

Die Kiste fiel mit einem lauten Scheppern zu Boden. „Ist was passiert?“, hörte er eine Stimme von unten.

„Nein, nein, alles gut.“, erwiderte er. Es war nicht seine Idee gewesen den Dachboden umzubauen. Doch er hatte von Anfang an gewusst, dass er derjenige sein würde, der den ganzen Krepel oben wegräumen, den Boden vollständig umbauen und nachher auch die ganzen Möbel aufstellen müsste. Es würde viel Zeit in Anspruch nehmen. Nach Feierabend hockte er jeden Nachmittag alleine hier oben und arbeitete. Seine ach so netten Kumpel kamen ab und zu vorbei, um ihm zu helfen oder mal nach getaner Arbeit ein kühles Bierchen mit ihm zu trinken. Aber meistens verzogen sie sich, um Fußball zu gucken oder in die Kneipe zu gehen. Früher hätte er jede Arbeit stehen und liegen gelassen und sich ihnen angeschlossen. Doch er fühlte sich für seine Frau verantwortlich, gerade in ihrem Zustand.

Gerade war er dabei, seine alte Comicsammlung, auf die er besonders stolz war, in einen Karton zu packen, als ihm eine Schachtel herunter fiel. Er stöhnte kurz auf. Jetzt musste er den ganzen Dreck auch noch einsammeln. Er legte die Comics zur Seite und beugte sich zu dem Inhalt der Kiste herunter, der nun auf dem ganzen Boden verstreut lag.

Fotos- sehr viele Fotos. Doch in dem ganzen Haufen stach ihm eins sofort ins Auge. Oh ja, dieses Foto hatte er nie vergessen. Er hatte es auf dem Dachboden verbannt, damit er nicht mehr daran dachte. Es war ihm auch beinahe gelungen, die damit verbundenen Erinnerungen aus seinem Gedächtnis zu löschen. Doch jetzt wurde wieder alles aufgewühlt.

Er nahm das Foto in die Hand. Es war ein Schnappschuss. Eines dieser Fotos, die rein zufällig entstehen, ungewollt und trotzdem schön sind, weil sie genau die Gefühle der Situation widerspiegeln. Ja, so ein Foto war es, auf Ibiza aufgenommen. Ibiza war bis heute seine Lieblingsinsel, obwohl er schon die halbe Welt bereist hatte. Er war in Amerika, Australien, Asien gewesen, doch die spanische Insel war und ist bis heute seine Favoritin. Der lange Sandstrand, die steilen Felsen, der milde Wind, der die heiße, stickige Luft zerreißt.

Er seufzte. Wie lange hatte er versucht, das alles zu vergessen? Durch so ein dämliches Foto kam jetzt alles wieder hoch. Am liebsten wäre er aufgestanden und hätte, das Foto ins Feuer geworfen. Doch leider mangelte es ihm nicht nur an einem Kamin, sondern auch an Mut. Er traute sich nicht, diesen Teil seines Lebens wegzuerwerfen. Denn obwohl er ihn verdrängt hatte, hatte er ihn nie vergessen.

Unter der brennenden Sonne Ibizas hatten sie sich kennen gelernt, in einer Strandbar, voller Touristen. Gut, sie beide waren auch Touristen gewesen, aber dennoch hatten sie sich nie wie die typischen Spanien-Urlauber gefühlt, die morgens um 10 immer noch betrunken am Strand lagen

und sich, anstatt mit Sonnencreme, mit Bier einschmierten.

Für sie war auch die andere Seite der Insel, weit weg von den Discos, Bars und überfüllten Stränden wichtig gewesen. In einem malerischen, kleinen Dorf hatten sie sich zum ersten Mal geküsst und so viel Zeit miteinander verbracht.

Jetzt überkamen sie ihn, diese alten, eigentlich schon eingemotteten Erinnerungen. Auf einmal fühlte er sich unglaublich träge. Er ließ sich auf einen alten Schaukelstuhl fallen, ein Erbstück von Oma Irmgard.

Durch die Erinnerungen fing er plötzlich an, sein jetziges Leben zu verachten. Was machte er überhaupt hier? Warum gab er sich so viel Mühe? Es ist doch eh nichts für immer. Keine Beziehung, Partnerschaft oder gar Ehe hält ewig. Warum dann das alles?

Der Anfang ihrer Geschichte war wirklich so gewesen, wie man sich Liebeleien im Urlaub vorstellt und wie sie in den Vorabend Sendungen der Privatsender gezeigt werden. Er war mit seinem besten Kumpel angereist. Das Hotel war ganz gut gewesen, nicht so eine Bruchbude wie beim letzten Mal. So konnte der Urlaub doch gut beginnen und am Abend ging es erstmal auf die Partymeile. Sein Kumpel riss am ersten Abend schon drei Weiber auf. So war er halt, er ließ nichts anbrennen. Ja, man kann aber auch wirklich sagen, dass es Weiber waren, bei der Rocklänge und den Tonnen von Schminke im Gesicht, hätten sich auch gut männliche Wesen unter der Verkleidung verstecken können. Doch wenn man dann den Bereich zwischen Hals und Bauchnabel in Augenschein nahm, wusste man, dass es weibliche Geschöpfe waren.

Er grinste. Die Frauengeschichten seines Freundes waren doch immer die besten gewesen. Sie hatten so viel Spaß gehabt. Doch wenn er jetzt daran dachte, dass sein Kumpel als spießiger Hausmann in einem Einfamilienhaus hockte und seinen Kindern das Mittagessen kochte, wurde ihm unwohl.

So wollte er nicht enden. Eingeengt und ohne die geringste Erfüllung männlicher Prioritäten. Er schämte sich nicht für diese Gedanken, denn das war genau das, was er fühlte. Nur bis jetzt hatte er sich das nie eingestehen wollen und sich eingeredet, dass sein Leben in den richtigen Bahnen lief und ihn zu einer inneren Erfüllung bringen konnte. Guter Witz, er sollte wohl noch mal darüber nachdenken, bevor er sich fest band.

Auf jeden Fall konnte er seinem Kumpel ja in nichts nachstehen. Also am Strand mal eben das Mädchen angequatscht, das neben ihrer besten Freundin auf einem Handtuch saß und sich die Sonne ins Gesicht scheinen ließ. Sie hatte ihn sofort umgehauen. Das Leuchten in den Augen. Das hörte sich jetzt vielleicht schnulzig an, aber es war wirklich so gewesen! Er hatte sich sofort zu ihr hingezogen gefühlt. Dieses ganze Anmachen hatte er sich allgemein schwieriger vorgestellt, doch dieses Mädchen war so offen und sympathisch, dass alles von alleine passierte. Die Frage nach einem Date rutsche ihm ganz leicht über die Lippen und sie antwortete mit einem

Ja, dass ihn einfach furchtbar glücklich machte.

Noch am selben Abend trafen sie sich in einem der angesagtesten Clubs. Nachts schlief sie schon bei ihm im Hotel.

Noch einmal durchlebte er diese Nacht. Schon hundert Mal zuvor hatte er die Repeat- Taste in seinem Kopf gedrückt, um die Erinnerungen abzuspielen. Jedes Mal hatte er sich an den Ort zurückgewünscht.

So auch dieses Mal. Er schloss die Augen und strengte sich so sehr an, wieder zurück auf Ibiza zu sein. Er wusste, dass es überhaupt keinen Sinn machte, doch er vermisste diese Zeit.

Als er die Augen wieder öffnete, saß er wieder auf dem muffelnden Dachboden und fühlte sich als würde zwischen Ibiza und dem Jetzt ein ganzes Jahrhundert liegen.

Es war der beste Urlaub gewesen, den er je gehabt hatte. Diese Frau hatte ihn einmalig gemacht! Er hatte sie geliebt, seit dem ersten Tag auf Ibiza. Mittlerweile war ein Jahr vergangen. Ein Jahr in dem viel passiert war, zu viel für ihn.

Alles war gut gewesen. Sie wohnten in derselben Stadt, das allein betrachtete er schon als Wink des Schicksals. Als sie zwei Tage später am Flughafen landete, holte er sie ab. Sie gingen Essen. Bis heute erinnerte er sich daran, wie scheußlich der Fisch geschmeckt hatte. Gut, dass er den Abend in schlechter Erinnerung behielt, lag bestimmt nicht nur an dem grauenhaften Essen! Sie hatte ihm mit ihrem typischen, wunderschönen Lächeln gesagt, dass es für sie ja einfach ein netter Sommerflirt gewesen wäre, nichts weiter halt.

Nichts weiter halt? Für ihn war es das genaue Gegenteil gewesen.

Ihre Wörter hatten noch Wochen danach in seinem Kopf gespukt. Mit einem Satz hatte er sich plötzlich wieder nichtig und klein gefühlt. Die Aufmerksamkeit, die sie ihm geschenkt hatte, hatte ihn groß werden lassen. Er hatte sich wichtig gefühlt.

Doch nach dieser Abfuhr hatte er nie wieder das selbe gespürt , wie in den Tagen auf Ibiza.

Sie hatten den Kontakt aufrechterhalten, warum auch immer. Er wusste es nicht mehr genau, vielleicht wäre es besser gewesen, den Kontakt einfach abubrechen, einen Schlussstrich zu ziehen. Aber nein, bei jedem ihrer Anrufe wäre er am liebsten in die Luft gesprungen vor Freude. Sie dachte noch an ihn, vielleicht würde es ja doch noch was werden. Vielleicht würde sie sich doch eines Tages für ihn entscheiden und sie würden zusammen sein. So wie er es sich wünschte. Doch warum sollten seine Wünsche auch in Erfüllung gehen? Schon als Kind wurden seine Wunschzettel vom Weihnachtsmann nie erhört.

Er konnte sich immer noch genau an ihren letzten Anruf erinnern, als sie ihm sagte, dass sie weg gehen würde. „Weg gehen, wohin?“, hatte er gefragt. „Nach Ibiza. Ich habe damals einen Tauchlehrer kennen gelernt, Claude. Wir sind in Kontakt geblieben. Ich liebe ihn und wir wollen zusammen sein. Es tut mir leid.“

Aufgelegt. Aufgelegt, verdammt! So machtlos hatte er sich noch nie gefühlt. Er hatte es nicht

verhindern können. Nun war sie weg, einfach so.

Und wer zum Teufel, war Claude und warum um alles in der Welt hieß man so?

Es war ihm klar, dass er sie nicht einfach aufgeben konnte. Doch was sollte er tun? Bei ihr vor dem Haus ein Zelt aufbauen und so lange dort zu campen, bis sie dann doch in Deutschland blieb. Er könnte sich auch an einen Baum ketten. Alle bescheuerten und total sinnlosen Gedanken streiften durch seinen Kopf. Alle mit dem Ziel, von ihm erhört und ausgeführt zu werden, damit er sich zum Volleppen hocharbeiten konnte. Also griff er zur vielleicht noch sinnvollsten Methode.

Im Internet suchte er nach allen Tauchschulen auf Ibiza. Es dauerte einen ganzen Tag. Vermutlich hätte es noch länger gedauert. Doch er gönnte sich keine Pause und saß 24 Stunden vor seinem Computer. Endlich hatte er sie gefunden. Die Website erstrahlte in einem schrecklichen türkisblau. Seine müden Augen brannten bei diesem Anblick. Um die Überschrift der Seite kreisten glitzernde Delphine. Eine Übertreibung des schlechten Geschmacks. Dieser Claude schien eine ausgeprägte weibliche Seite entwickelt zu haben. Er klickte sich durch die Fotogalerie und sah Fotos, die ihn wie Messerstiche trafen. Türkisblaues Meer, Sandstrand und im Vordergrund ein verliebt wirkendes Paar. Sie stand neben ihm.

Claude hatte die Hand um ihre Hüfte gelegt.

Über dem Bild prangte die Überschrift: „Tauchen mit Claude. Besuchen sie uns doch.“ Ihm war schlecht geworden. Doch er hatte ja nichts, was er loswerden konnte, weil er sich bei seiner Suche noch nicht mal eine Pause zum Essen gegönnt hatte. Nachdem er die Adresse der Tauchschule herausgefunden hatte, buchte er einen Platz im Flieger.

Am nächsten Abend saß er im Flugzeug. Es waren die schlimmsten Stunden seines Lebens. Er musste einfach warten.

Heute fragte er sich, was er sich damals mit dem ganzen erhofft hatte. Hatte er wirklich gedacht sie zurückzuholen und mit ihr eine Familie mit zehn Kindern zu gründen? Wohl kaum.

Doch was erhoffte er sich jetzt? Sein Leben lief an ihm vorbei. Es war, als würde er es nicht selbst bestimmen und nur ein Zuschauer in einem Film über ihn selbst sein.

Er landete mitten in der Nacht auf der Insel. Am liebsten wäre er sofort zur Tauchschule gefahren. Doch er fühlte sich plötzlich so leer und träge. Er ließ sich ins Bett fallen und schlief sofort ein.

Auf direktem Weg fuhr er am nächsten Morgen zur Tauchschule. Sie lag direkt am Strand, in einer kleinen Bucht. Er ertappte sich dabei, wie er begann, den Ort schön zu finden. Doch dann fiel ihm ein, was hier geschah und was er hier wollte. Er blickte sich um. Im Internet hatte das ganze hier etwas nobler ausgesehen. Er stand vor einer kleinen Holzhütte, die bei einem Sturm wahrscheinlich sofort in ihre Einzelteile zerfallen würde. Den Laden musste er noch nicht mal betreten. Sie stand vor der Tür. Als sie ihn sah, kam sie auf ihn zu. Ihr langes Haar wehte im Wind, ihre Haut war braun gebrannt. Doch das Wichtigste fehlte. Sie lächelte nicht. „Tut mir leid. Aber die Tauchschule hat zurzeit geschlossen. Claude macht gerade mit einigen Schülern

Theorieunterricht. Sie können sich jetzt nicht anmelden.“, sagte sie, als sie auf ihn zuing.
Sie hatte ihn nicht erkannt! Ein Kloß bildete sich in seinem Hals, sein Mund wurde trocken. Aber was hatte er denn auch erwartet, dass sie freudestrahlend auf ihn zu rannte, ihn umarmte und alles wieder gut war? Doch genau in dem Moment, als er sich all diese Fragen stellte, stand sie vor ihm. Dann erkannte sie ihn. Ihr Unterkiefer klappte runter. Nach einem kurzen Moment der Verwunderung schien sie sich jedoch wieder gefasst zu haben. „Was um alles in der Welt willst du hier?“, fragte sie so schneidend, dass er erst gar nicht antworten konnte. Der Kloß im Hals zog sich fester. Doch trotzdem brachte er einige Wörter raus. „Meinst du..., Glaubst du, ich lass dich einfach so weggehen. Hierhin?!“, mit einer mehr als ausschweifenden Bewegung deutete er auf die Holzhütte, die seiner Meinung nach extrem einsturzgefährdet aussah. Andere nannten sie aber auch „Claudes Tauchschule“. „Entweder du suchst jetzt von selbst das Weite, oder ich rufe die Polizei. Verschwinde! Lass mich in Ruhe, du Spinner! Hau ab! Denkst du, ich will mit dir zusammen in Deutschland verrecken?“ Er stand wie angewurzelt da. Ihre Worte hatten ihn getroffen. In diesem Moment kam ein durchtrainierter, braungebrannter Typ aus der Hütte. Man sah schon vom weiten, dass sein Gehirn sein Sixpack niemals ausfüllen könnte. Er sah aus wie ein wandelndes Klischee, wie ein Claude halt. Viel verwunderlicher war, als er den Mund aufmachte und tatsächlich mit sächsischem Akzent fragte: „Ey Zuckerpuppe, gibts hier etwa Stress?“. Claude glotzte ihn mit seinen babyblauen Augen an. Sein T-Shirt spannte aufgrund seiner extremen Muskeln. „Ich...Ich..., ich wollte gerade gehen.“

Irgendwie hatte er mit einem Mal begriffen, dass er keine Chance hatte, sie zurück zu gewinnen, falls er sie je gehabt hatte! Sie hatte ihn verletzt. Verrecken in Deutschland? So ein Quatsch, er kann das Leben auch ohne sie genießen.

Das hatte er damals zumindest immer gedacht. Doch jetzt wusste er genau, dass sie Recht gehabt hatte.

Immer die gleichen Gesichter, dieser schreckliche Alltagstrott, den er so hasste. Bis zu dem Zeitpunkt, als er das Foto gefunden hatte, hatte er noch daran geglaubt, dass das doch auch alles seine schönen Seiten hätte. Jetzt, da er wieder an Ibiza dachte, fühlte er sich in seiner eigentlichen Heimat schrecklich unwohl.

Am Abend ließ er sich mit allen möglichen alkoholischen Getränken zulaufen, stieg am nächsten Tag in den Flieger und flog nach Hause. Er hatte sich vorgenommen, den Urlaub aus seinem Gedächtnis zu streichen und wollte einfach so tun, als wäre nichts passiert.

„Was darf ich ihnen anbieten? Etwas Süßes, oder etwas Herzhaftes?“ Ja, süß war sie gewesen, Dessen war er sich jetzt bewusst. Auch wenn es ihm nicht leicht fiel, glaubte er, dass er sie jetzt hinter sich gelassen hatte. Vielleicht würde er irgendwann sein Lachen wieder finden. Er war nicht von dieser Frau abhängig, dessen musste er sich klar werden. Doch war es nur diese Frau, nach der er sich sehnte?

Wenn er wieder zu Hause war, ging der Alltag wieder los. Arbeiten, samstags Bundesliga,

sonntags bei seinen Eltern Mittagessen. Mit jedem Urlaub, jeder Flucht aus dem Trott, versuchte er auszubrechen. Doch ihm wurde nur immer wieder klar, dass er ein trauriges Leben führte. Vielleicht war er auch einfach neidisch, dass sie den Absprung geschafft hatte. Einfach raus. Weg. „Möchten sie jetzt etwas Süßes oder Herzhaftes?“. Die piepsige, viel zu hohe und viel zu freundliche Stimme der Stewardess, riss ihn aus seinen Gedanken. „Für mich nichts, danke.“ „Och, dann nehm’ ich das.“, meldete sich der Mann zu seiner rechten, dessen minimale Fettpölsterchen über die Lehne der anderen Sitze quellten. „Tun sie das!“. „Nicht so unfreundlich, junger Mann!“. „Entschuldigung, ich wusste nicht, dass sie das durch ihre Fettschicht, so schwer trifft.“ Der Dicke wandte sich mit einem Grunzen ab, das perfekt zu seinem Schweinsgesicht passte und wahrscheinlich etwas wie Arschloch heißen sollte. Er war froh, als das Flugzeug nach einer Stunde zur Landung ansetzte und er sich aus dem engen Raum des stickigen Flugzeugs befreien konnte.

Zu Hause angekommen ließ er sich ins Bett fallen, in das Bett in seiner Junggesellenwohnung. Er wünschte sich einfach da weiter zu machen, wo er aufgehört hatte und die Angst, in einem langweiligen Alltag zu versinken, zu besiegen.

„Etwas Süßes, oder etwas Herzhaftes?“. „Den Schokoriegel, bitte.“ Das war jetzt genau, das was sie brauchte. Nervennahrung- viel Nervennahrung. Immerhin hatte sie gerade alles verloren, ihre sichere Zukunft, ihren Platz an der Sonne, den Claude ihr geschaffen hatte.

Als sie damals zu ihm gegangen war, war sie glücklich gewesen. Sie war dem kalten, grauen Alltag in Deutschland entkommen. Dem leblosen, von ihr so gehassten Land. Mit Claude hatte sie einen Mann gefunden, der sie liebte und ihr somit eine sichere Zukunft gab. Ob sie ihn geliebt hatte, war ja egal gewesen! Hauptsache raus aus dem Loch und hinein in ein Leben voller Sonne und Spaß. Sie hatte angefangen, in seiner Tauchschule den Papierkram zu machen. Es war eine leichte Arbeit gewesen. Aber Claude trug sie auch auf Händen, wollte nicht, dass sie sich überanstrengte und ließ ihr en masse Freiraum. Das war ein Leben, wie sie es sich gewünscht hatte. Durch das einfache Leben hatte sie verlernt, wie es wirklich war, die Aufgaben des Alltags zu bewältigen. Doch wollte sie überhaupt, wieder dahin zurück?

„Nein!“ Sie hatte es nicht nur gedacht, sondern auch gesagt, ziemlich laut sogar. „Entschuldigung!“, stammelte sie, als sie bemerkte, dass einige Leute sich zu ihr umgedreht hatten.

Sie wachte aus ihren Tagträumen auf. Erst jetzt stellte sie wieder fest, dass sie im Flugzeug saß. Doch wie war es dazu gekommen, dass sie jetzt hier im Flieger saß, Ibiza hinter sich lassen musste und nach Hause zurückkehrte, in die Wohnung ihrer Eltern?

Vielleicht hatte sie es ein wenig zu weit getrieben. Claude hatte Zutaten für Paella gekauft, auf dem Wochenmarkt. „Heute Abend verwöhne ich dich, hatte er gesagt.“. So war er, liebenswürdig und furchtbar naiv.

Claude war weg, Carlos kam. Carlos, mit dem sie schon kurz nach ihrer Ankunft eine Affäre begonnen hatte. Claude wusste davon nichts. Und wenn, hatte sie gedacht, er würde sowieso nichts sagen.

Auf einmal flog die Tür auf. „Ich habe den Einkaufsbeutel vergessen.“, sagte Claude. Er sah sie mit Carlos. Wie geschockt stand er da. Sein sonst so braunes Gesicht wurde leichenblass. Sonst hatte er immer so stark ausgesehen, so unverwüstlich. Doch jetzt stand er dort, zerbrechlich und guckte wie ein trauriger, kleiner Junge. „Geht! Alle beide! Du kannst deine Sachen packen. Bitte geh zurück, woher du gekommen bist!“. Diese Worte, die sonst immer voll Wut geschrien wurden, brachte er total ruhig heraus, so als sei er ein schlechter Schauspieler. Doch diese Situation war real, leider. Carlos rannte aus dem Zimmer. Auch Claude ging aus dem Raum und ließ sie in einem Haus voller Wut und Enttäuschung alleine. Ja, sie war wütend, wütend auf sich selbst. Sie hatte Claude unterschätzt. Das war ihr Fehler gewesen.

Sie packte ihre Sachen, verließ das Haus, ohne Claude ein letztes Mal zu sehen.

Am Flughafen musste sie nicht lange auf den Flieger warten. Die kurze Wartezeit verbrachte sie

im Flughafencafé.

Plötzlich fiel er ihr wieder ein- ihr Urlaubsflirt. Der Typ war damals so furchtbar verliebt gewesen. Doch er hatte ihr nie eine so schöne Zukunft wie Claude bieten können. Also, hatte sie ihn abserviert.

Doch nun war es vorbei mit Claude. Alles so schrecklich Normale wartete auf sie. Ein graues Monster, das sie mit offenen Armen empfangen würde. Bis jetzt wusste sie noch nicht, wie sie das Ungeheuer bekämpfen sollte. Doch der Typ konnte ihr bestimmt helfen. Sie wusste, dass er sich nach Abwechslung gesehnt hatte und dem Alltag genauso entkommen wollte wie sie. Allerdings hatte Claude damals die besseren Karten gehabt.

Es war nicht so, dass sie von Männern abhängig war. Es war sogar genau das Gegenteil der Fall. Doch es fiel ihr schwer, sich etwas selbst aufzubauen.

Sie verlor sehr schnell die Geduld und setzte sich halt gerne ins gemachte Nest.

Das war ja wohl kein Grund, ihr einen Vorwurf zu machen!

Sie kämpfte halt mit den Waffen einer Frau. So sah sie es zumindest.

Es klingelte. Er stand vom Esstisch auf. „Ich guck mal kurz, wer da ist. Ich erwarte noch ein Paket.“ Als er die Tür öffnete, war er so überrascht, dass er sich erstmal am Türrahmen festkrallen musste, damit seine Knie nicht nachgaben. Vor der Haustür wartete kein missgelaunter Bote vom Paketdienst.

Sie stand vor ihm. „Hallo.“, sagte sie. „Hey.“ Sie kam gleich zur Sache, ohne zu zögern. So hatte er sie in Erinnerung gehabt. Allerdings war er doch von ihrer Art in Bezug auf das Thema überrascht. „Claude hat mich betrogen und ich hatte ja in seiner Tauchschule gearbeitet, das heißt, ich hatte jetzt auch keinen Job mehr und, und, ich wusste nicht weiter. Da dachte ich, ich komm mal vorbei.“ Das ganze sagte sie, ohne einmal Luft zu holen. Am Ende ihres kleinen Vortrags stand sie mit einem breiten, offenen Lächeln vor ihm. Doch von ihrer Wange rann eine Träne. Sie schien gekünstelt, da war er sich sicher. „Weißt du, ich glaube, nicht, dass das eine gute Idee ist. Es ist lange her.“ „Du willst mir also nicht helfen?“ „Mit Hilfe hat das recht wenig zu tun. Viel Glück weiterhin.“

Er schloss die Tür und musste einige Male tief durchatmen. Damit hatte er nicht gerechnet. Er hatte mit ihr abgeschlossen. Das hatte er zumindest geglaubt. Jetzt kamen wieder diese alten Bilder in seinen Kopf geschossen wie Lichtblitze. Diese schönen Momente, die sie miteinander geteilt hatten. Noch vor einiger Zeit, hätte er sie sofort zurückgenommen, ohne zu zögern. Aber jetzt war das etwas anderes. Er war glücklich, ohne sie! Er war jetzt ein anderer. Zumindest hatte er irgendwann angefangen sich das einzureden. Doch jetzt merkte er, wie seine ganze heile Welt ins Wanken geriet und er war sich nicht sicher, ob er sie aufrechterhalten konnte. Er hatte das

Foto gefunden, jetzt war sie bei ihm zu Hause aufgetaucht. Er hatte, das Haus gekauft, um neu anzufangen. Bis jetzt hatte er sich auch sicher gefühlt, doch auf einmal brach der Schutz ein. Es war, als wäre sie eine Verbrecherin und er hätte sich vor ihr versteckt. Doch seine Tarnung war aufgefliegen.

Durch das Glas in der Eingangstür, sah er die Rückleuchten ihres Wagens, ein Mietwagen vermutlich.

Es war, als hätte ein Traum vor ihm gestanden. Es wäre leicht gewesen ihn zu verwirklichen. Er hatte die Chance ausgeschlagen und jetzt konnte er ihm nur noch hinterher blicken. Er fühlte sich allein und ohne jeglichen Halt. Er hätte auch einfach zur Tür rausgehen und mit ihr verschwinden können. Bei diesem Gedanken fühlte er sich schlecht. „Hör endlich auf mit dem Scheiß! Sei stolz auf das, was du dir aufgebaut hast und leb nicht die ganze Zeit in der Vergangenheit!“ Die Worte flüsterte er vor sich hin. Laut ausgesprochen hatten sie eine bessere Wirkung auf ihn.

„Wer war das?“, fragte seine schwangere Frau, die am Esstisch saß und Gewürzgurken mit Nutella aß. Sie hatte sich bestimmt schon gewundert, warum er so lange weg gewesen war.

„Der Nachbar von gegenüber, wollte meine Hilfe beim Hecke stutzen haben, aber weißt du, als ich mich letztens angeboten habe, da hat er mich sehr überzeugend abgewimmelt.“ „Ach so, gut. Denkst du auch daran später, den Müll raus zu bringen, wenn du zum Sport fährst?“ „Klar doch, mein Schatz.“ Sie gab ihm einen Kuss auf die Stirn und er widmete sich wieder seiner Suppe.

Mit dem festen Vorhaben ins Fitnessstudio zu fahren, stieg er abends in den Wagen.

„Ob sie wieder in der alten Wohnung im Haus ihrer Eltern wohnt? Ich kann ja einfach mal vorbeifahren. Nur mal so gucken.“ Natürlich wusste er, dass es dabei nicht bleiben würde. Doch er fühlte sich so gezwungen, dorthin zu fahren. Er vergaß seine schwangere Frau, den Dachboden, den er umbauen sollte. Einfach alles. Nach diesem Gefühl hatte er sich lange gesehnt. Er konnte alles hinter sich lassen und einfach mal das tun, was er wollte. Doch was war eigentlich, das, was er wollte?

Als er das Haus erreicht hatte, sah er den Mietwagen vor der Tür stehen. Er hatte immer noch die Chance, wieder zu fahren und sich weiterhin einzureden, dass alles gut war. Marionettenartig stieg er aus, ging die Stufen zur Tür hinauf und klingelte.

Sie öffnete die Tür, lächelte, so als hätte sie gewusst, dass er bei ihr vorbei kommt.

Er trat ein, zweifelnd ob er überhaupt glücklich war.